

## Abdruckerung.

ap. In der Jahrtausende langen Geschichte der Ausbeutung, die in den bürgerlichen Geschichtsbüchern die Geschichte der Zivilisation heißt, nimmt das 19. Jahrhundert, das Jahrhundert der kapitalistischen Großindustrie, eine besondere Stellung ein. Nie vorher hat die Ausbeutung einen so hohen Grad erreicht; unermessliche Goldströme fließen den besitzenden Klassen aus der Arbeit ihrer Lohnsklaven zu. Das haben sie in erster Linie der gewaltig gestiegenen Produktivität der Arbeit zu verdanken; weil mit unseren vorzüglichen Maschinen und vollendeten wissenschaftlichen Methoden die für eine Familie pro Tag notwendigen Lebensmittel in immer weniger Stunden produziert werden können, und weil die Zeit der Mehrarbeit, worin die Arbeiter über ihren Lebensunterhalt hinaus Reichtümer für die Kapitalisten produzieren, immer größer geworden ist. Aber dabei ist es nicht geblieben. Die Entwicklung der Technik hätte die Möglichkeit geboten, den Arbeitern immer mehr Ruhe und Bequemlichkeiten zu bieten und trotzdem dem Kapital große Mehrwertmassen zuzufießen zu lassen. Aber in Wirklichkeit hat das umgekehrt stattgefunden: so unersättlich und mächtig war die Profitgier des Kapitals, daß in keiner früheren Epoche die Arbeitskraft des Proletariats so furchtbar angespannt worden ist, als gerade in der Epoche der höchsten Produktivität der Arbeit.

Nach dem Wesen des Lohnverhältnisses bekommt der Kapitalist durch den Arbeitsvertrag die Verfügung über die Arbeitskraft des Arbeiters. Er kann ihn für sich arbeiten lassen, bis seine Arbeitskraft erschöpft ist. Aber wo liegt diese Grenze? Die Arbeitskraft eines Menschen ist kein starres, festbegrenztes Ding; sie ist dehnbar, je nach dem äußeren oder inneren Zwang, der angewandt wird. Ohne diesen Zwang wird der Mensch mit Arbeiten aufhören, wenn er müde ist — das wäre der menschlichen Natur wohl am meisten entsprechend. Hängt sein Lebensunterhalt davon ab, so wird er jedoch trotz der Müdigkeit weiterarbeiten. Theoretisch wird die Arbeitskraft, worauf das Kapital Anspruch erheben kann, durch die Bedingung begrenzt, daß die Gesundheit des Arbeiters nicht durch Uebermüdung dauernden Schaden nimmt, so daß er jeden Tag, nach Ar-

beit und Ruhe, wieder genau so kräftig ist wie vorher. Aber das Kapital hat sich an diese Grenze nicht gestört.

Allerdings, solange ihm die Macht fehlte, mußte er sich bescheiden. Solange die Manufaktur herrschte, waren die Arbeiter nicht zur völligen Willenlosigkeit herunterzudrücken; trotzig boten sie den Versuchen zur Verlängerung der Arbeitszeit Widerstand. Mit der Einführung der Maschinen wurde dieser Widerstand gebrochen. Die zahllosen von neu erfundenen Maschinen verdrängten Arbeiter mußten machtlos jede Arbeitsbedingung akzeptieren; die scheinbare Leichtigkeit der Arbeit, die gestattete, ein williges Arbeitsmaterial von Frauen und Kindern einzustellen, gestattete auch, die Arbeitsdauer immer mehr zu verlängern. Die Notwendigkeit, viel Mehrwert anzuhäufen und die neuen Maschinen schnellstens aufzugebrauchen, bevor sie durch neue Erfindungen überholt wurden, trieb die Fabrikanten dazu, jene Möglichkeit auch zur Wirklichkeit zu machen. So führte das Emporkommen der Großindustrie zu maßlos langen Arbeitszeiten. Wenn die notwendige Arbeitszeit, worin der Arbeiter den Wert seines eigenen Lohns erzeugt, etwa 6 Stunden ist, macht es für den Kapitalisten einen großen Unterschied, ob die Arbeitszeit 10 oder 14 Stunden pro Tag ist; die Mehrarbeitszeit, auf die es für ihn ankommt, ist im zweiten Falle doppelt so lang wie im ersten.

Das Kapital gibt auf die Frage, auf wieviel Arbeitskraft es Anspruch hat, die Antwort: auf soviel, wie sich mit allen PreSSIONsmitteln in einem Tage flüssig machen läßt. Die menschliche Natur ist so elastisch, daß sie, über das normale Maß hinaus Arbeit liefern kann — aber nicht ohne dauernden Schaden. Die langen Arbeitszeiten von 12, 14, sogar 16 Stunden bedeuteten einen furchbaren Raubbau an der Arbeitskraft des Proletariats; durch Erschöpfung und ungenügende Ruhe wurden Gesundheit, Körperkraft und Geistesfrische zerrüttet, die Lebensdauer verkürzt und die Lebenskraft der arbeitenden Bevölkerung an ihrer Wurzel angegriffen. So schlimm bedrohte die Entartung des Proletariats die Grundlagen der englischen Industrie, daß die Regierung mittels Arbeiterschutzgesetze einschreiten mußte. Von dem Augenblick an, daß die verheerende Wirkung der langen Arbeitszeit allzu deutlich wurde, setzt eine umgekehrte Bewegung ein. Statt einer stetigen Verlängerung der Arbeitszeit, wie in der ersten Zeit der Großindustrie, findet eine stetige Verkürzung der Arbeitszeit statt. Mehr noch als die widerwilligen Gesetzgebungen wirkt die wachsende Organisation der Arbeiter;



mit ihrer steigenden Macht geht im stetigen Ringen die Arbeitszeit von 12 auf 11 und 10 Stunden, vielfach auch auf 9 Stunden zurück und sogar die Losung des Achtstundentags ist für manche Arbeiterschicht keine entfernte Utopie mehr.

Aber diese Entwicklung ist nicht einfach eine rückläufige Bewegung zum alten Ausgangspunkt. Das Kapital hat nichts dabei verloren, nichts von seiner einmal erzwungenen Position aufgegeben. Denn in demselben Maße wie die Arbeitsdauer verringert wurde, stieg zugleich die Intensität der Arbeit.

Auch vorher hatte die Intensität der Arbeit sich schon allmählich gehoben. Solange der Mensch das Werkzeug führte, war das Tempo seiner Arbeit dem eigenen Willen unterworfen; er rastete oder arbeitete bald rascher, bald langsamer, je nachdem äußerer Zwang und innere Neigung ihn bestimmten. Den Trieben seiner Natur überlassen ist seine Tätigkeit wie bei jedem lebenden Wesen, der Natur eine Maschine entgegengesetzt, unregelmäßig und voll freier Willkür und kein Druck des Kapitals konnte unter der Manufaktur diese menschliche Natur umwandeln. Das gelang erst der Maschine. Er ist nicht Meister, sondern Diener, Gehilfe der Maschine; sie reißt ihn mit und zwingt seine widerspenstigen Glieder, sich ihrem regelmäßigen Gang anzupassen. Es geht nicht ohne Dual und Widerstand, wie jede Vergewaltigung der Natur, aber es geht. Die Arbeit an der Maschine muß eingeübt werden; erst allmählich, infolge stetiger Dressur gelingt das, und damit steigt auch die Intensität der Arbeit. Das ist der Prozeß, der in der ersten Zeit der Großindustrie neben der Verlängerung der Arbeitszeit vor sich ging, als ein kaum bemerkter Teil der allgemeinen Unterwerfung und Verflavung des Proletariats unter die Macht von Kapital und Maschine. Eine Grenze fand diese Steigerung der Arbeitsintensität erst dort, wo die Möglichkeit einer strammeren Dressur durch die wachsende Ermüdung unterbunden wurde.

Mit der Verringerung der Arbeitszeit wird die Bahn für eine weitere Steigerung der Intensität der Arbeit freigemacht. Wird durch ausreichende Ruhe der Körper gestärkt und der Geist frischer, so kann die Aufmerksamkeit sich mehr konzentrieren, jede Bewegung wird rascher, energischer, die ungewollten Pausen verschwinden, der Wille bleibt gespannt — so wird es möglich, in kürzerer Zeit gleichviel zu produzieren, wie vorher in längere Zeit. Ja, noch mehr: die Gesamtmasse der Ar-

beitskraft, die pro Tag dem Kapital zur Verfügung steht, ist gestiegen, weil die Hauptursache der langsameren Arbeit früher, die viel zu kurze Zeit zum Ruhen und Schlafen, zu einem guten Teil beseitigt ist. Daß diese ganze Arbeitskraft wirklich abgegeben wird, dafür sorgen raffiniert ausgeklügelte Lohnformen, von dem einfachen Akkordlohn bis zu den modernen amerikanischen Systemen, die die Kraft des Arbeiters bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit ausschöpfen. Gegen die primitiv-barbarischen Methoden aus der ersten Zeit der Großindustrie, als man sich die ganze Arbeitskraft des Arbeiters nur durch unsinnige Arbeitszeiten von 14 Stunden und länger anzueignen mußte, und damit die Lebenskraft des Volkes rücksichtslos vergeudete, sticht die moderne Methode der kurzen Arbeitszeit und hohen Arbeitsintensität wie eine vernünftigeraffinierte Ausnutzung der proletarischen Arbeitskraft ab. Die Ausbeutung ist nicht geringer, sondern rationeller geworden.

Man hat diese Entwicklung der Zütnsität der Arbeit bisweilen mit der gleichzeitigen Entwicklung der Produktivität der Arbeit verglichen. Für den Kapitalisten kommen sie auch so ziemlich auf dasselbe hinaus; beide bewirken sie, daß die zur Produktion des Lebensunterhalts notwendige Arbeitszeit auf immer weniger Stunden herabsinkt, das Gebiet der Mehrarbeit also immer mehr steigt. Aber die erste Entwicklung findet auf Kosten der Arbeiter statt, die zweite nicht. Die zweite hat einen Zukunftswert, die erste nicht. Die Steigerung der Produktivität der Arbeit baut die Zukunft der Menschheit auf; sie ist ein Gewinn, der nie wieder verloren geht und den die künftigen Geschlechter als die einzige Lichtseite des 19. Jahrhunderts rühmen werden. Dagegen werden sie die furchtbare Abrackerei des Proletariats in diesem Jahrhundert nur als ein erstaunliches Beispiel dafür ansehen, wie viel die menschliche Natur aushalten kann, ohne zusammenzubrechen. Kein bleibender Gewinn für die Menschheit steckt darin, daß die Feder der menschlichen Spannkraft durch die maßlose Profitgier des Kapitals bis zur äußersten Grenze belastet wird, die sie gerade noch erträgt, ohne zu grunde zu gehen. Der Sozialismus, der die Produktivität der Arbeit über das heutige Maß enorm steigern wird, wird zugleich die arbeitende Menschheit von dieser unerträglichen Ueberlastung ihrer Kraft befreien. Für das Proletariat wird er nicht nur das Zeitalter des Ueberflusses, nach den Jahrhunderten des Elends, sondern auch das Zeitalter der Ruhe nach dem Jahrhundert der Abrackerei sein. —